

Zuger Landwirt im Ausland abgetaucht

BAAR Ein Bauer hat sein Leben hinter sich gelassen und sich nach Frankreich abgesetzt. Weil er sich nicht mehr um seinen Hof kümmert, wird er nun enteignet.

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Für den Bau der Tangente Zug/Baar braucht der Kanton Land. Einige Landwirte sträubten sich anfangs gegen den Verkauf ihres Bodens. Der Kanton konnte sich aber letztlich mit allen Beteiligten einigen. So auch mit dem Besitzer des Grossachers. «Er hat den Vertrag mit dem Kanton unterschrieben», bestätigt Baudirektor Heinz Tännler und ergänzt: «Und er hat bei der Auflage auch keine Einsprache gemacht.»

Bach muss verlegt werden

Doch wie dem aktuellen Zuger Amtsblatt zu entnehmen ist, wird der Mann nun enteignet. Dies sogar in zwei Fällen. Beim Fall, der jetzt publiziert ist, geht es um die formelle Enteignung, kombiniert mit einem Projekt. Der Margelbach, der durch den Grossacherhof fliesst, muss nämlich für den Bau der Tangente fit gegen Hochwasser gemacht werden. Der Bach wird verlegt und mit einem Geschiebesammler ausgerüstet. Das Projekt kostet rund 700 000 Franken und garantiert den Abfluss des Wassers. So kann sich bei Hochwasser in der westlichen Geländemulde des Hofes künftig kein Wasser mehr sammeln und womöglich die Strassen und das Ackerland überfluten. Zur Realisierung der Verlegung braucht der Kanton das Recht, die Arbeiten auf dem entsprechenden Land vornehmen zu dürfen. Und dieses Recht wird nun per Enteignung gesichert. Nach dem Bau ist der Bach verlegt und das Land gehört wieder ganz und gar dem Grossacherbauer.

Tännler vor verschlossenen Türen

Im zweiten Fall geht es um das Land, das der Landwirt dem Kanton zu verkaufen gewillt ist – und sich per Vertrag dafür ausgesprochen hat. Doch wie im Falle des Bachs besteht da das gleiche Problem. Der Mann ist seit Monaten für niemanden zu sprechen. Er soll

zwei bis drei Polen angestellt haben, die seinen Hof «mehr schlecht als recht» bewirtschaften, heisst es.

Die Nachforschungen hätten ergeben, dass er in Frankreich in einem Kloster sei, sagt Baudirektor Tännler. Doch nähere Einzelheiten seien nicht zu erfahren. Baars Bauchef Paul Langenegger kennt den Mann gut. «Ich war mit ihm zusammen in der Feuerwehr», sagt der Bauchef und fügt an: «Er ist ein ganz liebenswürdiger Kerl.» Er habe mehrmals versucht, den Grossacherbauer zu erreichen, sagt

«Er ist ein ganz liebenswürdiger Kerl.»

PAUL LANGENEGGER,
BAARER BAUCHEF



Auf der Wiese im Vordergrund des Grossacherhofs fahren dereinst die Fahrzeuge auf der Tangente Zug/Baar.

Bild Stefan Kaiser

Start in diesem Jahr

TANGENTE ZUG/BAAR kk. Die Tangente Zug/Baar ist ein wichtiger Teil einer Gesamtverkehrslösung für den Wirtschafts- und Wohnstandort Zug, schreibt die Baudirektion in einer Zusammenfassung des Projekts. Sie soll dereinst als neue Ost/West-Verbindung zwischen dem Zuger Berggebiet und der Talebene fungieren.

Die Tangente verbindet die Berggemeinden direkt mit der Autobahn. Sie erschliesst den Wirtschaftsraum zwischen Zug und Baar besser, entlastet die Zentren von Zug und Baar und vernetzt das Angebot des privaten und des öffentlichen Verkehrs.

Finanzierung gesichert

Das Volk hat dem Vorhaben Ende November 2009 an der Urne klar zugestimmt. Die öffentliche Planaufgabe inklusive Baulinienplan, Landerwerbs- und Enteisungsplan sowie Umweltverträglichkeitsbericht erfolgte im Herbst 2012. Der Beginn der Bauarbeiten ist im besten Fall im Herbst 2016, die Eröffnung der Tangente soll im Jahr 2021 erfolgen.

Die Kosten von 201 Millionen Franken für die Tangente gehen zu Lasten der kantonalen Spezialfinanzierung Strassenbau. Diese wird zum grössten Teil über Motorfahrzeugsteuern finanziert und verfügt über genügend Mittel, damit das Bauvorhaben realisiert werden kann.

Langenegger und betont: «Ich habe ihm mehrfach geschrieben und ihn unzählige Male angerufen. Vor nicht allzu langer Zeit habe der Mann der Gemeinde ein ansehnliches Stück Bauland verkauft», ergänzt er. Damit könne man gut irgendwo sein Leben geniessen. Heinz Tännler und er hätten einmal einen Termin mit dem Mann vereinbart, erzählt Langenegger. Doch sie seien vor verschlossenen Türen gestanden. «Wir hatten das Gefühl, als würden wir von jemandem hinter einem Fenster und Vorhang beobachtet.»

Das alles sei nicht völlig aussergewöhnlich, das ist schon mehrmals vorgekommen, relativiert Tännler. Es gebe halt Leute, die nach der Zusage für einen Verkauf vom Ganzen nichts mehr wissen wollten und es dann versäumten, die letzte nötige Unterschrift bei der Handänderung zu leisten.

Wie dem auch sei. In dreissig Tagen werden die Enteignungen vollzogen sein. Der Kanton wird die Umlegung und den Hochwasserschutz des Margelbachs vornehmen. Womöglich kommt dann ja der Grossacherbauer zurück.